

Predigt 24.12.2024, Christnacht, Zihlschlacht, Pfr. Johannes Hug

Liebe Gemeinde

Eben gerade haben wir die Weihnachtsgeschichte gehört, wie sie im Lukasevangelium steht. Viele von uns kennen sie gut, vielleicht zu gut, und übersehen dabei Spannendes. In der Vorbereitung auf heute hat mich die Weihnachtsgeschichte neu fasziniert. Ich möchte euch/Sie auf eine Entdeckungsreise mitnehmen. Ich glaube, in der Weihnachtsgeschichte von Lukas können wir Schätze finden, die wertvoll sind für unser Leben heute. Es ist keine gemütliche Geschichte, die einfach noch so zum Weihnachtsfest gehört. Sie ist die gute Botschaft, die provoziert und bewegt, damals wie heute.

Gott kommt als Kind in einer Krippe auf die Welt. Er wird nicht in einem topmodernen Spital mit grösster gesundheitlicher Absicherung für Kind und Mutter geboren. Und er wird in Windeln gewickelt, so wie jedes normale Kind. Es ist kein ferner, unberührbarer Gott, sondern ein heruntergekommener Gott, ein Clochard-Gott auf der Strasse. Ein Paradox.

Die Weihnachtsgeschichte ist voller Bewegung und will uns auch bewegen. Sie will uns aufrütteln.

Es bewegen sich viele Menschen in dieser Geschichte. Maria und Joseph gehen nach Betlehem. Der Engel geht zu den Hirten auf dem Feld und verkündet den Hirten die geniale Botschaft. Ihnen wird zuerst das Wunder offenbart. Nicht der König, nicht die Priester, nicht die Elite von damals erfahren die gute Botschaft zuerst, sondern die Hirten auf dem Felde. Hirten galten in jener Zeit als Abschaum, als Diebe, als dumme, wertlose Menschen. Und gerade sie sollen alles zuerst erfahren. Typisch Gott. Eine ganze Schar von Engeln kommt wie aus dem Nichts mitten in der Nacht, lobt und preist Gott. Die Hirten bekommen grosse Angst. Im griechischen Urtext steht: „Sie fürchteten sich mit einer Mega-Angst.“ Hirten waren harte Typen. Sie hatten nicht so schnell Panik. Sie mussten ja ihre Tiere vor wilden und giftigen Tieren wie Löwen, Bären, Schlangen, Skorpione schützen. Aber nun haben sie Angst. Darum sagt der Engel: **»Fürchtet euch nicht! Hört doch: Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk grosse Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr.«** (Lukas 2,10-11) Denen, die nichts zum Lachen haben in der damaligen Welt, wird der Retter

geboren, ihnen wird grosse Freude verkündet, im griechischen Urtext steht: eine Mega-Freude.

Und wir heute? Wie gehen wir mit den Menschen um, die am Rand stehen? Gott hatte schon immer ein ganz spezielles Herz für die Randständigen. Vielleicht können wir hier von ihm lernen.

Die gute Nachricht trifft die Hirten mitten in ihrem harten Alltag. Der Engel des Herrn sagt ihnen, wo und wie sie Jesus finden werden. Und sie machen sich schleunigst auf den Weg zur Krippe in Betlehem, ohne zu zögern oder zu zweifeln. Sie wurden innerlich zutiefst bewegt und bewegen sich nun äusserlich mit ihren Beinen. Sie sagen nicht: „Wir können doch unsere Tiere nicht allein lassen.“ Oder: „Es ist doch mitten in der Nacht, wir müssen zuerst noch etwas essen und uns noch ausruhen.“ Sie finden die Krippe, wahrscheinlich war diese eine Futterstelle in einer in Felsen ausgehauenen Höhle. Gar nicht bequem, gemütlich, romantisch. Da finden wir nichts von Kerzenschein, warmer Stube und Weihnachtsguetzli-Duft.

In einem Kindergarten stellte die Kindergärtnerin einmal die Frage, warum Jesus nicht in einem Palast geboren worden sei. Darauf ein 6jähriger: „Ist doch logisch! Die Hirten hätten mit ihren dreckigen Stiefeln nicht in einen Palast hineingedurft. Sie hätten dort nicht bis zu Jesus kommen können. Aber bei der Krippe ist das kein Problem.“

Das finde ich eine weise Einsicht. Auch ich darf heute immer wieder mit dem ganzen Dreck meines Alltags und meines Lebens zu Jesus kommen. Ich muss mich nicht rausputzen. Ich muss ihm nichts vormachen. Nein, mit den dreckigen Stiefeln und der ganzen Last, mitten in meinem Alltag drin, darf ich zu ihm kommen. Der Weg ist offen.

Die Hirten werden bei der Krippe nochmals innerlich tief bewegt. Sie hören, sehen, staunen und danken. Und sie kommen schon wieder in Bewegung. Sie machen sich schnell auf den Weg zurück. Sie müssen sofort allen alles weitererzählen. Es „vertätscht“ ihnen fast das Herz. Sie müssen einfach davon reden.

Und ich? Erzähle ich auch davon, wenn mir vor Freude über Jesus das Herz fast zerspringt? Oder schweige ich und wage es nicht, darüber zu reden?

Auch Maria wird bewegt von dem, was sie erlebt. Sie nimmt alles in sich auf, bewegt die Worte in ihrem Herzen, wie es im Text heisst.

Bewegen wir die Worte, die Gott uns sagt? Nehmen wir sie auf?

Die Weihnachtsgeschichte, eine ungeheure Botschaft. Lassen wir uns doch bewegen, wie die Hirten und Maria!

Es geht in der Weihnachtsgeschichte auch um Macht. In der damaligen Zeit war Augustus Kaiser des Römischen Reiches. Nach der Ermordung von Julius Cäsar 44 v. Chr. kam grosses Chaos über das Römische Reich. Es gab schreckliche Bürgerkriege. Viele Menschen wurden getötet, bis sich Augustus durchsetzte und alleiniger Herrscher über das ganze Reich wurde. Er regierte 45 Jahre lang, bis zu seinem Tod, als Alleinherrscher über ein riesiges Gebiet, das von Schottland bis Nordafrika, von Spanien bis in den Irak reichte. Er regierte mit Macht und Stärke. So gelang es ihm, das riesige Reich in den Griff zu bekommen. Er schaffte es, dass die verschiedensten Völker sich nicht mehr öffentlich bekriegten. Man nannte diese Zeit „Pax Augusta“ (auf Deutsch: Augusteischer Frieden). Um dies zu erreichen, führte Augustus unerbittliche Kriege. Das Resultat waren äusserlicher Frieden, Stabilität, Sicherheit und Wohlstand, blühende Kunst und Kultur. Augustus wurde gepriesen, weil es ihm gelungen war, die unterschiedlichsten Völker zu bezwingen und zu beherrschen. Er wurde sogar als Gott, Heiland, Retter und Friedensfürst verehrt und gefeiert. Ja, genau, Heiland und Retter, Friedensfürst, Attribute, die die Bibel mit Jesus in Verbindung bringt!

Und das ist die geniale, provozierende, brisante Botschaft. Der wahre Heiland, Retter, (griechisch Sotär), der wahre Friedensbringer sitzt nicht im Palast in Rom. Er kommt in Betlehem in einer schäbigen Krippe auf die Welt, in einem für die Römer unbedeutenden Nest am Rand des Weltgeschehens. Gott wird Mensch. Er kommt als kleines Baby auf die Welt, von wenigen wahrgenommen, erkannt, ohne Pressekonferenz, Direktübertragung, Medien... Und doch ist dieser Heiland viel mächtiger als Augustus. Er wird vielmehr bewegen als dieser Kaiser mit seiner immensen Macht kann.

Warum die Krippe? Damit alle hinkönnen, wir haben es aus dem Mund des Kindergärtners gehört.

Warum als Baby? Gott wird menschlich. Er kommt zu uns herunter. Er bleibt nicht im Himmel oben und beobachtet aus der Ferne, was wir so treiben. Gott sieht, dass wir Menschen uns von ihm abgewendet haben, ihm nicht vertrauen, sogar manchmal misstrauen, dass viele sogar Angst vor ihm haben. Er kommt zu uns. Weil er sich danach sehnt, mit uns zusammen sein zu können. Er möchte, dass wir unsere Herzen für ihn auf tun. Und er kommt als Baby auf die Welt. Er wirbt so um unser Herz. Wer hat schon Angst vor einem

Baby? Und so kommt er im abgelegenen Bethlehem in einem Stall unter schwierigen Umständen in seinem Sohn auf die Welt. Und dieser ist Gott und Mensch zugleich. Gewaltig! Ich stelle mir das - sehr menschlich gesprochen - ungefähr so vor: Da hat Gott gesehen, wie wir Menschen uns ihm gegenüber verschliessen. Was hätten Sie denn an Gottes Stelle getan? Ich denke, dass Gott eine geniale Idee hatte. Er hat nicht eine kleine Luke am Himmel geöffnet, hat kein Spruchband rausgehängt mit goldenen Lettern und der Aufschrift: „Ich liebe euch“. Das hätte mich nicht sonderlich beeindruckt. Gott hat gewusst: Um das Vertrauen meiner Menschen zurückzugewinnen, muss ich ihnen menschlich nahekommen. Und genau das tut er dann auch. Das ist das Geheimnis von Weihnachten: Der allmächtige Gott wird klein. Er wird ein ohnmächtiges Kind - nur damit wir endlich die Angst vor ihm verlieren. Haben Sie Angst vor einem Kind?

Wer mir Angst macht, dem kann ich nicht vertrauen. Genau das aber wünscht sich Gott so sehr, dass wir ihm endlich wieder vertrauen. Darum nimmt er uns die Angst.

Und dieser Sohn von Gott wird die Welt unendlich viel mehr bewegen als der Kaiser Augustus in seiner immensen Macht und Position je konnte. Kaiser Augustus starb und geriet ziemlich in Vergessenheit. Es blieb nicht viel von ihm übrig.

Jesus aber bewegt uns Menschen heute noch. Und wenn wir unser Leben von ihm leiten lassen, spüren wir, dass er heute noch bei uns ist. Er lässt uns staunen und danken. Er hilft uns im Alltag. Er tröstet uns. Er gibt uns Kraft. Er vergibt uns unsere Sünden, wenn wir sie ihm bringen. Er macht uns zu einer weltweiten Gemeinschaft. Er verändert die Welt. Und er will, dass wir bereit werden für sein Reich. Er will uns in Ewigkeit bei sich haben. Wenn wir ihm vertrauen, bestehen wir im letzten Gericht und dürfen in Ewigkeit bei ihm sein.

Und er will uns die Augen öffnen für die vielfältige Not der Menschen um uns herum.

Lassen wir uns bewegen wie die Hirten und Maria! Staunen wir, danken wir, loben wir, erzählen wir weiter, wie genial unser Gott ist! Gott kommt uns so nahe, nimmt alles auf sich, weil er uns so gewaltig gern hat. Er scheut keine Mühe: Machen wir doch unsere Herzen auf für seine Liebeserklärung! Sagen wir von neuem „Ja“ zu ihm und einem Leben mit ihm!

AMEN